

Der gute Hirte

Sonntag Misericordias Domini

Hesekiel 34, 1-16



34¹Und des Herrn Wort geschah zu mir: ²Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? ³Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. ⁴Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. ⁵Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. ⁶Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht. ⁷Darum hört, ihr Hirten, des Herrn Wort! ⁸So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, ⁹darum, ihr Hirten, hört des Herrn Wort! ¹⁰So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. ¹¹Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. ¹²Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es

trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. ¹⁵Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. ¹⁶Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Der Name des heutigen Sonntags heißt „Der gute Hirte“ Es ist kein Wunder, dass wir ein Sonntag speziell für den guten Hirten ausgesondert haben, denn in der ganzen Bibel begegnet uns das Bild des guten Hirten immer wieder. Der berühmte König David, von dem viele Psalmen in unserer Bibel geschrieben sind, war selbst Hirte. Er hat zum Beispiel den Psalm 23 gedichtet. Von demselben Psalm stammen die vertrauensvollen Worte „Der Herr ist mein Hirte mir wird nichts mangeln.“ Was alles mit diesem Begriff des guten Hirten gemeint ist, können wir am besten verstehen, wenn wir den Beruf eines solchen Hirten aus Davids Zeit einmal kurz vor Augen führen: Das damalige Israel hatte nicht sehr viel grünes Gras. Deshalb war es entscheidend, dass der Hirte mit einem kühnen Auge sehen musste, wo im Spätherbst ein wenig grünes Gras noch vorhanden war. Es gab auch nicht viel Wasser in Israel und wenn Schafe nicht genug Wasser haben, sterben sie sehr schnell. So musste der gute Hirte immer wieder darauf achten, dass die Schafe in der Nähe von Wasser blieben. Außerdem gab es gefährliche wilde Tiere und oft mussten die Hirten mit Stöcken und bloßen Händen und unter Einsatz ihres eigenen Lebens, ihre Herden schützen. Und aus all diesen Erfahrungen hat der König David den Psalm 23 gedichtet und hat Gott als einen solchen guten Hirten für uns Menschen beschrieben: „*Er weidet mich auf eine grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser*“ Gott ist nicht nur selbst unser guter Hirte. Er hat aber auch Menschen als Hirten eingestellt. Schon in der Schöpfung erklärt Gott Adam und Eva als Hüter der ganzen Schöpfung. Auch in der menschlichen Gesellschaft verlassen wir uns auf Hirten. Hirten können unsere Eltern sein, unsere Lehre, unsere Politiker und viele andere. Interessant ist, dass wir Menschen immer gleichzeitig Schafe und Hirten sind. Zum Beispiel bin ich als Vater, Hirte meiner Kinder. Später kann es sein, dass meine Kinder in meinem Alter auf mich aufpassen müssen, sodass ich selbst das Schaf werde, das auf Hilfe meiner Kinder angewiesen ist.

Von allen Hirten ist die Erwartung, dass sie gut sein müssen. Sie müssen, wie der damalige Hirte im alten Israel, ein Auge auf die grünen Wiesen haben. Sie müssen wissen, was das Beste für ihre Schafe ist. Denn sonst könnte es sein, dass nicht genug Essen oder Trinken für die Schafe ist. Oder es könnte sein, dass die Schafe von wilden Tieren aufgefressen werden. In unserem heutigen Predigttext werden Hirten beschrieben, die nicht gute Hirten waren. Ehrlich gesagt waren sie überhaupt keine Hirten, sondern nur solche, die das Amt des Hirten missbraucht haben, sich selbst fett zu fressen. „*Sie haben sich selbst geweidet, statt die Schafe*“ , sagt Hesekiel. Mit anderen Worten, waren es Schafe, die so getan haben, als wenn sie Hirten wären, damit sie das Beste bekommen würden. Um zu sehen, was Hesekiel meint, muss man Schafe kennen. Die sind nämlich von Natur aus selbstsüchtig. Wer schon mal gesehen hat, wie sie Wasser trinken, wird genau verstehen, was ich hier meine: Ach, das ist das perfekte Bild für Egoismus!... Wenn durstige Schafe ans Wasser kommen, steigen sie einfach mit ihren dreckigen Pfoten in das klare Wasser und wühlen den ganzen Dreck hoch. Hinter der ersten Reihe Schafe ist nur noch eine braune Soße und das Wasser untrinkbar. Die Schafe in der ersten Reihe bekommen helles klare Wasser und die hinten bekommen nur noch Dreck zu trinken. Und genau das meint Hesekiel, wenn er sagt: „*Sie haben sich*

selbst geweidet“ Leider kennen wir das Gleiche aus vielen Beispielen in unserer menschlichen Geschichte. Die reichen Länder bekommen viel von dem besten Impfstoff gegen Corona. Die armen Länder bekommen das, was der Dreck hochgewühlt hat. Und das ist nur ein Beispiel.

Aber wir wollen heute nicht über die Politiker und andere schimpfen, auch wenn wir das sicher auch könnten. Stattdessen wollen wir uns selbst fragen, wo wir selbst dazu berufen sind Hirte für andere zu sein: Wo sind diese Menschen, die Gott uns in den Weg gestellt hat, damit wir Hirte für sie sein sollen? Wo sind die Menschen, die Jesus uns als Aufgabe in den Weg stellt? Weil wir Familien, Häuser und gute Erziehung genossen haben, sind wir wie Schafe, die in der ersten Reihe stehen und herrliches klares Wasser trinken durften. Aber um uns herum gibt es Viele, die nur Dreck abbekommen haben. Es gibt Unglückliche, Enttäuschte, Alkoholkranker, Drogensüchtige,...das sind alles Menschen, die unsere Fürsorge brauchen. Jesu wichtigste Kundschaft waren Menschen, genau wie diese alle.. Warum kümmern wir uns nicht?! Wir haben keine Zeit! Wir wollen uns nicht stören lassen! Meistens sind es nicht einmal die Problemfälle von der Straße, die uns in den Weg gestellt werden und schwierige Herausforderungen für uns sind. Es sind meistens schon unsere eigenen Familienangehörigen. Wie war ich Hirte für meine Ehefrau/meinen Ehemann? Habe ich den oder diejenige nur eigennützig gebraucht? Wie das Schaf beim Wasser. Nur auf die Gefühle meines Partners herumgetrampelt und alles, wie eine Herde Schafe zerstört? Und wie ist es bei meinen Kindern gewesen? Sollen sie ein schönes Schmuckstück in meinem Haus sein und weiter nichts? Wie viel habe ich an Zeit und an Fürsorge für meine Kinder übrig gehabt? Die Liste geht weiter. Waren meine Worte wie Pfeile in die Herzen meines Nachbarn, seine Person zu zerstören. Oder waren meine Worte aufbauend und haben alles zum Besten gewendet.

Ich habe schon am Anfang gesagt, dass die Rolle des Hirten und des Schafs ein Wechselspiel ist. Manchmal bin ich Hirte, manchmal bin ich Schaf. Das Problem, das Hesekeil aber in unserem heutigen Text beschreibt, ist dass es überhaupt keinen Hirten gab und nur Schafe. Wie schrecklich arm ist eine Gesellschaft, wenn es überhaupt keine Hirten mehr gibt, sondern nur solche, die immer das Beste für sich wollen. Dann ist Chaos vorprogrammiert und jedes Schaf muss nur darum kämpfen vorne zu sein und den besten Teil vom Kuchen abzubekommen. Es kann auch dazu kommen, dass Schafe sich als Hirten verkleiden und vorspielen, dass sie nur das Beste für alle wollen. Währenddessen wollen sie aber nur sich selbst bereichern! Das Ergebnis ist die Hölle. Nun kann man fragen, wieso die ganze Herde Schafe es zulässt, sich so zu betrügen. Die Antwort auf diese Frage finden wir bei Schafen. Die sind nämlich notorisch dumm. Wir Menschen sind genau wie solche Schafe, wenn es um die wichtigsten Dinge des Lebens geht. Ich will nicht damit sagen, dass alle Menschen dumm sind. Wir Menschen haben durch unsere Wissenschaft und Können bewiesen, dass wir in manchen Dingen sehr klug sind. Allerdings, wenn es um geistliche Fragen geht, sind wir dumm. Und wenn es um die Frage geht, wer unser Hirte ist, sind wir dumm wie Schafe und laufen von dem weg, der uns schützen will. Viel lieber werden wir Wölfe nachlaufen als den Hirten und Schöpfer unsere Seelen! Und genau das tun wir, wenn wir allerhöchsten Heilsbringer nachfolgen, statt Gott dem wahren Hirten und Schöpfer des Universums! Gott lässt die Dinge aber nicht einfach so weiterlaufen. Über Hesekeil sagt Gott uns: „Ich will sie suchen an allen Orten“ Gott ist wirklich der gute Hirte. Er kümmert sich auch dann um seine Herde, wenn sie dumme Schafe sind und dumme Dinge anfangen. Und Gott meint das ganz wortwörtlich, wenn er sagt, dass er uns an allen Orten suchen wird. Es gibt keinen Ort, der so weit von Gott weg ist, dass er uns nicht wiederfinden kann. Jesus knüpft direkt an diesen Text an und zeigt uns, was das bedeutet: Jesus zeigt uns, wie kein anderer, wer der gute Hirte ist. Er tut das, indem er besonders die Menschen aufsucht, die am meisten verloren sind. Damit beweist er, dass Gott keinen verloren haben will. Am besten beweist Jesus das noch am Kreuz. Es gibt wirklich keinen Ort, der noch mehr von Gott verlassen ist, als das Kreuz Jesu. Und am Kreuz zeigt uns Gott, dass

er sogar den tiefsten Ort des menschlichen Daseins erreicht. Und das alles tut er nur, um uns wiederzufinden. Er tut das, damit wir wieder seine Kinder sein können! Ja, wir Menschen werden von Gott gefunden! Auch, wenn wir uns in den dunkelsten Ecken der Welt versteckt haben. Indem Jesus all das tut, zeigt er uns, dass es wieder einen Hirten gibt. Ein Hirten, den wir vertrauen können, weil er sein Leben für uns dahingibt. Aber, indem Jesus sein Leben für uns hingibt, wird er selbst Schaf. Deshalb singen wir jedes Mal vor dem Abendmahl „Christe du Lamm Gottes ... erbarme dich unser“. Unser großer Hirte, Jesus, ist also nach der Bibel zugleich das Lamm und der Hirte. Zugleich wird uns damit aber auch das Muster der Herde Gottes angezeigt. Wenn der gute Hirte nicht unter uns und in uns ist, sind wir Menschen, wie eine Herde ohne Hirten und irren ahnungslos und ziellos herum. Haben auch keine Ahnung, was das Richtige für uns sei. Wenn wir den guten Hirten, Jesus Christus, nicht haben, dann sind wir nicht nur ohne Führung, aber es ist eine unvollkommene verderbliche Führung, die mit dem wahren guten Hirten nichts zu tun hat. Hesekiel prophezeit uns heute sehr trostreiche Worte: Gott sagt: „Ich selbst will euer Hirte sein!“ Wie Gott das macht, zeigt er uns durch Jesus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Und diese gleiche Jesus ist es, der Petrus dem Verleugner sagt: „Weide meine Schafe!“ Petrus darf wissen, dass sein Amt als Hirte immer ein Wechselspiel ist. Er wird immer zugleich Hirte und Schaf sein! Schaf des einen wahren guten Hirten, Jesus Christus! Und genau das dürfen wir alle tun! Durch Jesus Christus bekomme ich Vertrauen Hirte zu sein. Indem ich weiß, dass er seine Schafe niemals allein lässt, bekomme ich Vertrauen aus seiner Kraft und aus seiner Liebe zu handeln. Und das darf ich sogar dann tun, wenn ich immer wieder mal Fehler mache. Als Hirten darf ich zugleich immer ganz Schaf bleiben! Amen.